

Andacht zum WGT 2020 „Steh auf und geh“, Johannes 5, 2-9a

Frauen aus Simbabwe laden uns ein, neu auf eine uns bekannte Geschichte zu hören und zu schauen. Die Heilung eines Gelähmten am Sabbat in Jerusalem, so ist die biblische Geschichte in der Einheitsübersetzung betitelt. Im Evangelium bei Luther heißt die Überschrift: Die Heilung am Teich Betesda. Und mit Luther gehen wir jetzt weiter, denn – die Frauen aus Simbabwe legen wert auf die Heilung des Gelähmten, nicht aber auf die Diskussion um die Sabbatheilung und damit die Sabbatheiligung. Ganz deutlich legen sie ihren Schwerpunkt auf die Zuwendung Jesu und die Möglichkeit des Neuanfangs für den Kranken. Hören wir die Geschichte aus Johannes 5.

Lesen der Bibelstelle Johannes 5, 2-9a

Betesda, Haus der Gnade übersetzt, eine Anlage mit zwei Teichen, wo Kranke sich aufhalten und auf Heilung hoffen. Heilung geschieht immer dann, wenn ein Engel Gottes das Wasser in Unruhe bringt. Die Person, die dann zuerst das Wasser besteigt, gesundet. Betesda ist also eigentlich eine Wettkampfstätte, in der es nur einen ersten Preis gibt. Kranke, Lahme, Blinde, gehandicapte Menschen warten auf Hilfe.

In unserer Geschichte geht es um einen Mann, der schon 38 Jahre krank war. Im griechischen Urtext ist die Rede von anthropos = irgendein Mensch. Also könnten wir alle ein solcher Mensch sein! Dann wird von astheneia = Krankheit gesprochen. Dieser Begriff ‚astheneia‘ bedeutet auch „schwach sein“, „zerbrechlich sein“, „erschöpft, ausgezehrt und ohne Kraft sein“. Und wir merken, die Krankheit ist vielleicht auch ein Ausdruck von körperlichen, seelischen und sozialen Bedingungen, die das Leben schwer machen. Das Wort ‚astheneia‘ nutzt man auch, um soziale Schwäche aufzuzeigen. Und ein drittes Wort macht die Situation deutlich. Das griechische Verb „echo“ bedeutet „aushalten, mit sich tragen, erleiden“. Alles ein Hinweis darauf, dass der Kranke über viele Jahre die Krankheit und seine Situation trägt. Bei all dem hat man das Gefühl, dass er sich eingerichtet hat. Er trägt die Lage, scheint sich abgefunden zu haben mit der Situation. 38 Jahre, eine unvorstellbar lange Zeit, für einige von uns das halbe Leben oder ein Großteil des Lebens.

Als Jesus den Kranken sieht und fragt, ob er gesund werden will, antwortet er: „Ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich trägt, wenn das Wasser unruhig wird; während ich aber komme, steigt jemand anderes vor mir hinein.“

Liebe Frauen, eben noch dachte ich, der Kranke habe sich mit seinem Los abgefunden, aber jetzt höre ich die Worte und merke, der Kranke ist doch nicht so passiv, wie man zuerst denkt! Er versucht es noch – er steigt noch in den Wettkampf in Betesda mit ein – der Wettkampf um den ersten Platz, um zu gesunden! Auch wenn es hoffnungslos scheint! Er versucht es!

Die Frage von Jesus versteht er erstmal nicht. Da kommt nicht der Aufschrei – **JA**, klar, will ich gesund werden! Der Kranke antwortet und das, was er sagt, wirft für mich erstmal neue Fragen auf. Er hat niemanden, der ihm hilft, den Wettkampf zu gewinnen. Und ich frage mich, wie konnte er denn dort dann 38 Jahre leben? Wie wurde er versorgt? „Ich habe niemanden“, das bleibt mir erstmal im Kopf und ich erinnere mich, dass das Wort für Krankheit im Griechischen auch die soziale Schwäche beschreibt.

Der Kranke in der biblischen Geschichte – anthropos – jede und jeder bei uns kann es sein. Wo habe ich solche Anteile in mir? Die Frauen aus Simbabwe fragen uns direkt in der Liturgie, wo in meinem Leben, in meinem Umfeld die Frage Jesu notwendig ist: Willst Du gesund werden? Sie fragen, welche Hindernisse und Bedenken für eine Veränderung im Wege stehen?

Wir wollen uns jetzt einen Moment Zeit nehmen und jede für sich nachdenken im Stillen:
Was ist unsere Matte, die uns gefangen hält, auf der wir sitzen und nicht aufstehen und weggehen?

- 3 Minuten Nachdenkzeit -

Was lässt mich wie den Kranken am Teich Betesda verharren?

Ein paar wenige Beispiele:

Ich verharre, sehe keinen Ausweg aus meiner Lage, wenn ich niedergedrückt bin, weil private Sorgen Überhand nehmen.

Wenn ich krank bin und körperlich oder seelisch nicht so funktioniere, wie ich es möchte und gewohnt bin.

Wenn ich nie die Erste bin, sondern immer zu spät komme, weggedrängt werden, ständig einstecken muss, nie genüge.

Und wenn mich dann noch Einsamkeit umschleicht – der Kranke sagt: „Ich habe keinen Menschen...“

So, wie der Kranke festgelegt ist auf seine Rolle am Teich Betesda, so sind auch wir im Leben manches Mal festgelegt – zum Beispiel festgefahren in unseren Vorstellungen, in unseren Meinungen.

Festgezurt in unseren Familienkonstellationen, die nicht mehr tragen.

Das sind Beispiele für unsere Matten, die wir mit uns tragen. Und jede von ihnen wird noch eigene Beispiele gefunden haben.

Jesus sieht den Menschen und seine Situation und fragt ihn: „Willst Du gesund werden?“

Und jetzt ist es an diesem Menschen JA zu sagen – das Angebot, das ihm ohne Bedingung gemacht wird, zu ergreifen. Aufstehen und damit Auferstehen, das passiert in diesem Moment, wo das JA fällt.

Aber der Kranke sagt es nicht. Jesus Aufforderung bewirkt das Wunder.

Steh auf und geh, die Worte lassen den Mann aufstehen.

Er verlässt das, was er kennt und beginnt neu. Er steht auf und damit erfährt er Auferstehung – das griechische Wort „egeire“ bedeutet aufstehen und auch auferstehen.

Durch das aktive Handeln des Kranken, durch die Annahme des Geschenkes ist ihm neues Leben gegeben. Ein Neuanfang ist möglich – Auferstehung, hin zum ewigen Leben mit Gott, um das es im Johannesevangelium geht!

Das Gesunden bringt dem Kranken die Möglichkeit mit dem, was ihn vorher hat auf der Matte gehalten hat, was ihn ausgezehrt-, niedergedrückt- und geschwächt hat, umzugehen. Er weiß nun, was ihn gefangen hielt, kann es annehmen und sein Leben neu ausrichten.

Die Frauen aus Simbabwe schreiben in der Liturgie deutlich, wo sie einen solchen Zuspruch brauchen im privaten, geistlichen und gesellschaftlichen Leben. Die drei Briefe der Frauen bezeugen das! Und sie beschreiben in Liedtexten und in ihren Worten, was man erlebt beim oder nach dem Aufstehen, was mich stützt und stärkt beim Aufstehen und Gehen. Hören Sie auf Worte aus der Liturgie (die folgenden Sätze könnten von mehreren Personen gelesen werden, ggf. auch verteilt von verschiedenen Stellen im Raum):

- Steh auf, die Liebe gibt dir Halt.
- Steh auf, die Sehnsucht treibt dich an.
- Steh auf, Versöhnung macht dich stark.
- Gott, wir preisen dich für deine Liebe, die größer ist als all unser Verstehen.
- Jesu, wir preisen dich für die Würde des menschlichen Lebens.
- Für das Geschenk der gegenseitigen Achtung.
- Für die Liebe untereinander.

- Komm, nimm dein Bett und geh! Du schaffst das!
- Wir hören nicht auf zu beten und miteinander zu lernen, wie wir Frieden stiften können.
- Wir stehen ein für Versöhnung in unserem Land.
- Gemeinsam glauben und beten lässt Afrikas Zukunft blühen.
- Mit Gottes Hilfe versuchen wir in die Fußstapfen der Frauen zu treten, die sich den Sorgen und Nöten von Frauen und Kindern angenommen haben.

- Steh auf, denn Gott sieht, wie du wirklich bist.
- Wer Gottes Wort versteht, wer die Liebe in sich trägt, hat den ersten Schritt ins Licht gemacht.
- Jesus macht uns Mut, uns dafür zu entscheiden, geheilt und „ganz“ zu werden: körperlich, geistig, spirituell und zwischenmenschlich. Versöhnt mit uns, mit Gott und mit der Gemeinschaft können wir wahrhaftig lieben und dem Frieden entgegengehen.
- Keiner findet das Ziel, der niemals aufbrechen will.

- Gott, du bewegst in uns so viel, mutiger Aufbruch ist dein Stil und du sagst: Steh auf, Du kannst es, glaub daran, gibt nicht auf!
- Steh auf, steh auf, steht auf! Gott und die Welt warten schon lange darauf!
- Durch das Dunkel hindurch führt ein neuer Weg. Der Weg wird unsere Zukunft sein, steh auf!

Nimm Deine Matte und geh! Wenn Sie später nach Hause gehen, werden Sie Ihre Matte auch dabei haben – auf der Postkarte mit dem Titelbild ist auf der Rückseite die Matte dargestellt. Sie lädt ein, auch zu Hause zu überlegen, was die eigene Matte ist, die mich hindert, mein Leben aktiv zu gestalten. Die Postkarte wird Sie erinnern – Jesus schickt uns den Weckruf, um den ersten Schritt zu wagen – um aufzustehen und los zu gehen. Jesus sieht uns und sagt: Nimm Deine Matte und geh! Amen.

Elisabeth Becker-Christ, Januar 2020